

Neue Friedenswege für Israel

von Karim Khayal



Am 22. April 2010 durften wir Ofer Golany als Referent und Sänger sowie den deutschen Musiker Alexander Meyen im Allerweltshaus begrüßen. Die Veranstaltung „Neue Friedenswege für Israel“ wurde von Julia Schönfeld moderiert. Der Vortrag sollte sich mit der Idee eines Zivildienstes in Israel beschäftigen, sowie die aktuelle internationale Haltung zu Israel, besonders nach der *Operation gegossenes Blei*, erläutern.

Herr Golany ist ein in Jerusalem lebender Friedensaktivist, Songwriter und Musiker. Herr Meyen, sein

Begleiter und Mitmusiker, ist ein deutscher Musiker mit mütterlicherseits ebenfalls jüdischen Wurzeln. Die Veranstaltung war nicht zweigeteilt in Vortrag und anschließende Diskussion, sondern war eine Mischung aus Herr Golanys Ideen zur aktuellen Lage und zum israelischen Militärdienst oder einem alternativen Zivildienst, dem Vorspielen seiner Lieder, die sich auf unterhaltsame und ironische Art mit aktuellen Themen beschäftigen, sowie einer zwischendurch regen Diskussion, in der Herr Golany auf Fragen des Publikums antwortete.

Verlauf und Konsequenz der *Operation gegossenes Blei*

Es ist wichtig, sich in Erinnerung zu rufen, dass der Internationale Gerichtshof im Jahr 2004 mit 14:1 Stimme die israelische Sicherheitsmauer sowie die Besetzung der Westbank, Gaza und Ostjerusalems als illegal erklärt hat. Auch wenden einige Menschen ein, dass der palästinensische Beschuss von Raketen auf israelische Siedlungen widersinnig sei, da Israel den Gazastreifen 2005 von Siedlern geräumt habe und dieser daher de facto nicht mehr besetzt sei. Doch ist es unerheblich zu erinnern - unabhängig davon, was man von der Effektivität und Moral des Raketenbeschusses auf Zivilisten hält - dass nach internationalen Menschenrechtsstandards der Gazastreifen keineswegs nicht mehr besetzt ist, da Israel immer noch die volle Kontrolle über den Meereszugang und den Luftraum besitzt. Dies wurde in der *Operation gegossenes Blei* sehr deutlich. Nach der Wahl der Hamas 2006 begann ein strenges, von der EU, Amerika und Israel geführtes Embargo gegen die neue Regierung. Nachdem die Hamas 2007 die PLO, die vom Ausland bewaffnet und favorisiert wurde, aus dem Gazastreifen in die Westbank vertrieb, konzentrierte sich das Embargo auf den Gazastreifen. Auch regelmäßige israelische Bombardierungen auf palästinensische Infrastruktur, besonders berüchtigt für die Zerstörung des einzigen Kraftwerks Gazas, forderten einen hohen Tribut in der Bevölkerung. Die Hamas wiederum beschoss israelische Grenzstädte, besonders Sderot, mit selbst gemachten Raketen.

Im Juni 2008 kam es zur Vereinbarung eines Waffenstillstandes zwischen der Hamas und Israel. Die Hamas hielt sich überwiegend an den Waffenstillstand und versuchte auch rivalisierende kleinere Gruppen davon abzuhalten, Raketen auf Israel zu schießen. Doch obwohl der Raketenbeschuss fast komplett zurückging, lockerte Israel nicht wie versprochen die Blockade Gazas. Am 4. November 2008 tötete Israel 6 Palästinenser, von denen es behauptete, dass sie versuchten, Waffen zu schmuggeln. Der Waffenstillstand war somit gebrochen. Nachdem Hamas den Raketenbeschuss wieder begann, wurde die ohnehin strenge Blockade noch verschärft.

Der nun folgende israelische Angriff auf Gaza sollte internationales Recht für immer verändern und das Ansehen Israels massiv beschädigen. 58.000 Häuser, 280 Schulen und Kindergärten, 1500 Fabriken und Arbeitslager und Klär- sowie Wasseraufbereitungsanlagen wurden zerstört oder beschädigt. 80 Prozent des landwirtschaftlichen Produktes und 15 Prozent der genutzten Landesfläche wurden zerstört. Eine Hühnerfarm wurde dem Erdboden gleichgemacht und 65.000 Hühner unter dem Schutt begraben. Nach dem Angriff hinterließ die israelische Armee etwa 600.000 Tonnen Schutt in Gaza. Die Schäden an der Infrastruktur Gazas betragen 660-900 Millionen Dollar, während der Gesamtschaden an der Wirtschaft Gazas 3-3,5 Milliarden Dollar betrug. 90 Prozent der Zerstörung fand in den letzten Tagen der Invasion statt. Auch wurden 30 Moscheen zerstört und 15 beschädigt. Von den 1400 Toten waren vier Fünftel Zivilisten, 350 davon Kinder. Human Rights Watch dokumentierte außerdem den Gebrauch von illegalen Waffen, etwa des weißen Phosphor. Die israelischen Verluste betragen 15 Millionen Dollar Schäden an der eigenen Infrastruktur und 13 menschliche Verluste, darunter 4 Soldaten die durch „friendly fire“ umgekommen waren.

Im April 2009 befahl der Präsident des UN Menschenrechtsrat eine Untersuchung aller Verletzungen der internationalen Menschenrechte, die im Gazakrieg begangen worden waren. Richard Goldstone, ein international anerkannter südafrikanischer Jurist und ehemaliger Chefankläger im Milosovicprozess, wurde mit der Untersuchung beauftragt. Er weigerte sich den Auftrag anzunehmen, bis nicht auch Hamas in die Untersuchung miteinbezogen wurde. Israel verweigerte die Kooperation. Im September 2009 erschien der Bericht. Hauptaussage des Berichtes und seiner massiven Dokumentation war, dass Israel nach einer Doktrin gehandelt habe, die „disproportionale Zerstörung und maximale Zerrüttung im Leben vieler Menschen als legitimes Ziel sieht um militärische und politische Ziele zu erreichen“ und so „erdacht war, unvermeidlich schlimme Konsequenzen für Zivilisten in Gaza zu haben“. Die „disproportionale Zerstörung und die Gewalt gegen Zivilisten“ waren Teil einer „beabsichtigten Strategie“, genauso wie die „Demütigung and Entmenschlichung der Palästinenser“. Die Hauptschuld wurde eindeutig Israel zugeschoben. Im Falle, dass Israel keine vernünftige Untersuchung zu den Verbrechen liefern würde, käme es nun dem UN Sicherheitsrat zu, die Untersuchung an den internationalen Strafgerichtshof zu liefern.

Der Vortrag

Nachdem Herr Golany von der Moderatorin vorgestellt worden war, begann er den Vortrag mit einem Lied, zu dem er erstmal einige jiddische und englische Begriffe erklärte. Nach dem Lied erläuterte er einige benutzte Zitate von George Harrison und Einstein und betonte den fundamentalen Unterschied zwischen dem Jüdischen und dem Israelischen. Bei dem

nächstes Lied, ein Lied über den wichtigen Unterschied zwischen Weisheit und Informationen, das von ihm auf Englisch und Russisch gesungen wurde, übersetzte Herr Meyen das Englische. Das dritte Lied trug Herr Golany auf Englisch vor und forderte das Publikum auf, den Satz „who are you“ immer ins Deutsche zu übersetzen. Der Inhalt des Liedes war eine angemessene Satire auf den Nationalismus.



Herr Golany erzählte von sich, dass er einen Sohn habe, Kriegsdienstverweigerer sei, gerne lese und viel in der Welt gereist war. Er hatte den Rang eines Offiziers in Israel erreicht und machte später das, was auch viele andere Israelis nach dem Ende des Kriegsdienstes nur tun wollen; in seinen Worten: „nur weg weg weg“. Seine Lieder, erklärte er, haben viel zu tun mit dem Judentum, und das Judentum habe wie die anderen Religionen auch

den Begriff von Gerechtigkeit. Herr Golany betonte, dass er sich selber als Ehemann, als Vater, als Musikanter, als Jude und als Pazifist identifiziere und obwohl er kein Nationalist sei, sei er süchtig nach der hebräischen Sprache. Für ihn sei die Sprache der Musik, anstelle der Sprache des Krieges, selber eine Religion. Doch trotz all dem, so Herr Golany, lebe er in der Mitte des Konfliktes in Jerusalem und beteilige sich darum aktiv sozial, etwa mit Gruppen und Initiativen wie „New Profile“.

Nach einer Frage der Moderatorin, ob er denn seine Position zur israelischen Wehrpflicht erläutern könne, kam Herr Golany nun endlich zum Kern des Vortrags. Er erklärte, dass junge Männer und Frauen verpflichtet seien, zwei Jahre in der Armee zu dienen. Er betonte die Wichtigkeit des israelischen Militärs als Institution in der Gesellschaft und zählte die drei wichtigen Gesellschaftsgruppierungen Israels auf. Die erste Gruppierung bestünde aus der jüdischen Mehrheit, die zweite aus den 25 Prozent der israelischen Araber, Christen und Muslime. Eine dritte Teilung der israelischen Gesellschaft bestünde aus Ost und West, also den orientalischen, afrikanischen und europäischen Juden. Sein Vater war ein irakischer Akademiker jüdischer Herkunft und seine Mutter Polin jüdischer Herkunft. Seine Eltern gehörten somit zu den ersten Juden Israels, die die gesellschaftliche Barriere von Ost und West durchbrachen. Die Bedeutung des israelischen Militärs erlaubte es einem Immigranten aus dem Irak trotzdem, durch Dienst an der Waffe seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Auch kämen weitere 20 Prozent der jüdischen Bevölkerung aus Russland und waren in den neunziger Jahren eingewandert. Obwohl diese aus einem angeblich sozialistischen Staat immigriert waren, zeigten sie einen besonderen Hang zum Nationalismus. Herr Golany betonte, dass er all dies erzähle, um aufzuzeigen, dass Israel keine homogene Gesellschaftsstruktur aufweise. Es sei in Israel immer noch wichtig woher die Eltern stammten. Auch sei eine wichtige Trennungslinie, ob man religiös oder nicht religiös sei. Viele junge Israelis reisen nach dem Kriegsdienst nach Indien oder Tibet, um so ihre schlimmen Erlebnisse zu verarbeiten, doch seien orthodox-religiöse Juden in Israel vom Kriegsdienst befreit. Einen Beweis dafür, dass sie in einer Yeshiva, einer religiösen Schule,

studieren, reiche somit aus, um sie vom Dienst an der Waffe zu befreien. Auch einige nicht sehr streng religiöse Juden könnten teilweise ihren Dienst in sowohl einer Yeshiva als auch im Militär ableisten. Er erklärte, dass die Anzahl von Kippa tragenden nicht sehr religiösen Juden, die meisten ehemalige Kibbuzim, enorm gestiegen sei, und dass diese generell den Dienst in den kämpfenden Einheiten vermieden. Auch religiöse Frauen könnten ihren Dienst etwa im Hospital ableisten. Eine sehr stille Revolution der letzten drei Jahre sei, dass auch Araber auf diese Weise eine Art Zivildienst leisten könnten. Die Zahl der Zivildienst leistenden Araber stiege so immer mehr an.



Herr Golany erinnerte, dass Menschen mit schweren körperlichen Behinderungen oder Krankheit selbstverständlich vom Dienst befreit seien, doch stelle dies immer noch ein Problem dar, da der Dienst in der Armee ein Zugang zur Gesellschaft sei und wichtige Türen öffne, etwa beim Kauf von Land oder Immobilien oder beim Staatsdienst. Doch die heutige

israelische Gesellschaft sei offener und die Frage nach dem Wehrdienst hätte nachgelassen. Dennoch versuche der Staat immer noch, Anreize zum Dienst zu liefern. Weltweit gäbe es nun eine Bewegung zum Individuellen und weniger zum Kollektiv und damit auch zur Vermeidung des Wehrdienstes. Es gäbe einen Kampf zwischen der Ethik des Kapitalismus und der des Sozialismus. Doch hätten Kriegsdienstverweigerer in Israel, neben Arabern und Frauen, immer noch nur auf dem Papier die gleichen Rechte. Motiv der Regierung sei der Vorteil einer ängstlichen Gesellschaft und somit ihrer Manipulation. Herr Golany erinnerte, dass der Prozentsatz der Europäer, die im Militär dienten, bei 1 Prozent liege, während es in Israel 3 Prozent seien, ohne das Dazuzählen der Sicherheitskräfte. In Europa gingen etwa 5 Prozent des Staatsbudgets ans Militär, in Israel seien dies jedoch zwischen 15 und 33 Prozent. Laut Herr Golany profitiere Israel von dem Militär und der Rüstungsindustrie und selbst die finanzielle Hilfe der Amerikaner sei gebunden an die Bedingung, dass Israel amerikanische Waffen kaufen müsse. So führe Israel durchschnittlich alle sechs Jahre einen Krieg. Im Fazit sei die israelische Gesellschaft süchtig nach Krieg. Herr Golany bemerkte, dass wenn in Israel die Gewehre für einen Tag zu Gemüse würden, die psychiatrischen Kliniken sehr schnell voll wären. Frieden müsse nach Herr Golany mit dem Kontakt zwischen Menschen beginnen, etwa mit dem Heiraten oder auch mit dem Handel. Die diplomatischen Beziehungen zwischen China und den USA hätten mit Tischtennis angefangen. Dies sei aber nicht mal die Art von Frieden zwischen Israel, Ägypten und Jordanien.

Herr Golany erzählte von dem Schweigen der israelischen Medien über die Ereignisse des Gazakrieges und der Tatsache, dass Amnesty International es doch schaffte, Israels Verbrechen mit der Kamera zu dokumentieren. Der Goldstone-Bericht hielt diese israelischen Kriegsverbrechen fest und drohte so zum ersten Mal mit realen legalen Konsequenzen. Doch Herr Golany erinnerte auch an den „leisen Krieg in Jerusalem“, die Vertreibung und Diskriminierung der arabischen Bevölkerung. Auf Grund der israelischen

Propaganda fragte Herr Golany das Publikum, wem man hinsichtlich der Fakten trauen könne? Er schloss die PLO aus und erinnerte, dass sowohl die Palästinenser als auch die Israelis einen Status als Opfer zu verteidigen hatten. Das Publikum antwortete, dass Menschenrechtsorganisationen wie Btselem, Amnesty International und Human Rights Watch vertrauenswürdig seien. Herr Golany bestätigte, dass Amnesty unparteiisch sei, denn es beschuldige auch die palästinensische Autonomiebehörde und Hamas, Verbrechen begangen zu haben. Auch die Gruppe „Jüdische Stimme für Frieden“ wurde genannt. „Breaking the Silence“, eine Gruppe von Soldaten, die über ihre Taten an die Öffentlichkeit gingen, wurde genannt und Herr Golany bestätigte, dass diese Gruppe sehr vertrauenswürdig sei. Auch der Schriftsteller Amos Oz, und die neuen Historiker Israels wurden genannt.

Herr Golany erklärte, dass es leichter sei für Spanier als für Deutsche, die Verantwortung für die Verfolgung der Juden abzuweisen, da anders als etwa die Vertreibung der Juden aus Spanien, der Holocaust noch immer zeitlich nah sei. Doch Israel antwortete auf Kritik immer mit der Beschuldigung des Antisemitismus und daher, so Herr Golany, sei es notwendig, Israel nach einem universellen Recht zu kritisieren, etwa nach den Genfer Konventionen. Jetzt sei dies besonders notwendig, da das israelische Verhalten nicht mehr zu verbergen sei. Herr Golany erinnerte daran, dass einige Juden und Israelis den Holocaust und das Leid der Juden monopolisierten, doch bedeute gerade jüdische Identität im Kern Mensch zu sein. Er sang nun zusammen mit Herr Meyer ein lustig-ironisches Lied über jüdische Paranoia.



Nach dem Lied drückte Herr Golany seine Hoffnung aus, dass eine große Widerstandsbewegung von den Frauen und dem Feminismus ausgehen könnte. Dies könne geschehen, indem Frauen sich zum Beispiel den Männern verweigerten, wenn diese weiterhin Krieg führten. Herr Golany spielte ein weiteres Lied über die Rolle der Frauen im Widerstand gegen den Krieg vor. Nach dem Lied forderte Herr Golany

einen Zivildienst in Israel, einen Zivildienst ähnlich wie in Deutschland. Denn rein rational betrachtet würden in Israel weitaus mehr Menschen durch Autounfälle und Selbstmord als durch Krieg sterben. Herr Golany erinnerte auch, dass die Besatzung sowohl die israelischen Araber als auch die jüdischen Israelis verrohen ließe. Eine Möglichkeit zur Friedensreform sei die Kooperation von unpolitischen Gruppen, die aber Kooperation und Kontakt zwischen Juden, Christen und Muslimen forderten. Herr Golany erinnerte, dass er selber zusammen mit zwei arabischen Christen aus Nazareth Musik mache. Deutsche hätten das Recht, Israel zu kritisieren, und auch er als Jude müsse sich an die Ethik der Propheten und des Judentums halten und darum vor einem Unrecht nicht die Augen verschließen. Nach einem Einwand Herr Meyers erinnerte Herr Golany, dass man sich immer den Unterschied zwischen Angst und Paranoia ins Gedächtnis rufen müsse. Die Israelis hätten ein Recht Angst zu haben, aber nicht paranoid gegenüber ihren Feinden zu sein. Der Vortrag endete mit dem Vorspielen einiger weiterer Lieder und Herr Golanys Bemerkung, dass Singen eigentlich viel unterhaltsamer sei als Reden.

Fotos: Kathrin Wieland und Ronny Ahlbehrndt